



Rosemarie Schulak

Das andere Brot. Die Geschichte einer Selbstwerdung

Verlag: delta X, Wien; ISBN 978-3-903229-19-8

Georg, die Hauptfigur des Romans, hat zu Beginn seines Lebens viel Pech. Er wird von seiner Mutter auf den Stufen einer Kirche ausgesetzt und kommt zu Zieheltern, bei denen er sich nicht geborgen fühlt. Es kann durchaus der Fall eintreten, dass jemand bei Zieheltern bessere Bedingungen vorfindet, als er sie bei seinen eigenen je gehabt hätte, doch solches widerfährt Georg nicht. Seine Zieheltern sind einfache, dumpfe Leute, die zudem einen eigenen Sohn haben, welchen sie naturgemäß bevorzugen. Auch wird wohl jeder, der von seinen Eltern abgelehnt wurde, die Frage quälen, warum sie ihn abgelehnt haben, und er wird dadurch auf seinem Weg ins Leben verunsichert werden, so auch Georg.

Zudem wird er in der Zwischenkriegszeit geboren und muss als sehr junger Mann noch in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs als Angehöriger des sogenannten Volkssturms für Führer, Volk und Vaterland kämpfen.

Derlei Ausgangspositionen können bei derberen Gemütern zu Verhärtung und Brutalität führen, nicht so bei Georg, der von grüblerischem Wesen ist und sich lieber in seine eigene Welt zurückzieht, um sich vor den Anfeindungen und Verständnislosigkeiten seiner Umwelt zu schützen. Er reagiert nicht aggressiv, sondern wendet sich der Welt der Bücher und der Kunst zu. Das fällt schwer in einer Gesellschaft, in der die harte Arbeit einen hohen Stellenwert hat und Kunst und Kultur als verschoben gelten. Aber Georg lässt sich nicht beirren. Folgsam ergreift er eine Bäckerlehre, das Einzige, das seine Zieheltern für ihn zu tun bereit sind, weil sie seine anderen Absichten nicht verstehen.

Der Beruf entspricht zwar nicht seinen Vorstellungen, aber er gibt ihm die Möglichkeit, sich größere Selbständigkeit zu erwerben. Er zieht nach Wien und wird Bäcker. Worum es ihm aber wirklich geht, ist „das andere Brot“, Bildung, die er aus den Büchern bezieht, aber auch aus der Begegnung mit Kunst und Bühne. Er ahnt, dass „das andere Brot“ seine Rettung sein kann und ihm einen sowohl höheren als auch tieferen Blick auf die Welt gestatten wird. Davon erhofft er sich persönlichen Fortschritt, und diese Haltung bringt ihn auch in Kreise, die seine Sicht der Dinge besser verstehen als das Milieu, aus dem er kommt.

Georg ist kein künstlerischer Mensch, es zieht ihn nicht zu kreativen Tätigkeiten, er konsumiert nur, als Leser und als Besucher von Museen, Opern und Konzerten, aber auch das bringt ihn ans gewünschte Ziel.

Nach einer missglückten Beziehung findet er auch die richtige Partnerin und wechselt den Beruf. Sonderbarerweise wählt er keinen Beruf im Umfeld der Literatur oder der Bühne, sondern wird Mitarbeiter in einem Ingenieurbüro für Hoch-, Tief- und Straßenbau. Privat bleibt er jedoch dem Lesen und der Kunst verbunden. So findet Georg durch zähes Festhalten an kulturellen Werten zu dem Leben, das er sich immer schon vorgestellt hat, zu einem Leben mit Respekt und Begeisterung für eine Welt, die sich ihm ihrerseits dafür auf die schönste Weise offenbart.

Behutsam und empathisch begleitet Rosemarie Schulak ihren Protagonisten von der Kindheit bis ins Mannesalter und macht seine künstlerischen und philosophischen Erweckungserlebnisse für den Leser des Romans nachvollziehbar.

Das andere Brot ist ein Bildungsroman. Rosemarie Schulak bietet in einer Zeit, in der die Frage, wie man leben soll, oft mit Oberflächlichkeiten, ja mit der Flucht in Alkohol und Drogen beantwortet wird, Humanität und Bildung als Alternative an, was zweifellos der bessere Weg ist.

Bernhard Heinrich

Eine „Kostprobe“ aus diesem Roman erschien bereits im *Literarischen Zaunkönig* 2/2020 (siehe www.erika-mitterer.org/dokumente/ZK_2020-2/schulak_volkssturm_2020-2.pdf)